

Mitgliederzeitschrift 2/19

TIERRECHTE

BADEN-WÜRTTEMBERG

**Tier- und klimafreundlich leben im Alltag
Wölfe, Schafe und Menschen
Unsere Tierrechtsaktivitäten**

**... weil
Tiere
Rechte
haben**

**Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.**

Aktuelles

Hinweise auf **kurzfristige Aktionen** unseres Vereins sowie aktuelle Informationen erhalten Sie über unsere **Homepage**, auf unserer **Facebook-Seite** oder im **Newsletter**.

Impressum

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE

Baden-Württemberg e.V.

Hasenbergsteige 15 • 70178 Stuttgart

Tel. 0711/61 61 71 • Fax 0711/61 61 81

info@tierrechte-bw.de

www.tierrechte-bw.de

www.facebook.com/tvgbw

Mitglied bei Menschen für Tierrechte -
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.,

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen

IBAN: DE60 6035 0130 00000223 49

BIC: BKKRDE6B

Vorsitzende: N. N.

Chefredaktion: Annette Bischoff

Gestaltung: Ea Bäurle

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bitte beachten Sie: Seit dem 25.5.2018 gilt die EU-Datenschutzgrundverordnung. Wesentliche Änderungen hinsichtlich der Verarbeitung Ihrer Daten durch uns sind damit nicht verbunden. Detaillierte Informationen erhalten Sie auf unserer Internetseite unter:

<https://tierrechte-bw.de/datenschutzerklaerung.html>



Liebe Tierfreundin, lieber Tierfreund,

Die Zukunft is(s)t vegan ...

mit diesem Spruch auf einem unserer Banner haben wir im Juli diesen Jahres am „Marsch zur Schließung aller Schlachthäuser“ teilgenommen. In ihm drückt sich das Ziel all unserer Arbeit für eine gerechte Welt für alle Lebewesen auf dieser Erde aus (S. 6).

Seit einigen Monaten sind der Klimawandel und die Zukunft unserer Erde ein ständiges Thema in unseren Medien und beschäftigen einen Großteil der Bevölkerung. Vor allem jungen Leuten brennt das Thema unter den Nägeln und auch in Kreisen der Politik ist es mittlerweile angekommen.

Leider hat all die Beschäftigung mit dem Klimawandel bisher kaum zu konkreten Veränderungen geführt. Die Ursachen des Klimawandels werden erörtert und verschiedene Maßnahmen werden diskutiert.

In erster Linie ist man dabei auf die Themenbereiche Kohle/fossile Brennstoffe und Verkehr (Luft- und Schifffahrt sowie Individualverkehr) fokussiert. Am Rande taucht dann auch mal das Thema Land- und Forstwirtschaft auf. Obwohl dieser Bereich durch Monokulturen und Massentierhaltung mit allen Konsequenzen massiv zum Klimawandel beiträgt, wird er in den Medien, in der Politik und auch unter manchen Klimaaktivist*innen wenig thematisiert. Woran mag das liegen? Politische Entscheidungsträger scheinen nur kurzfristige wirtschaftliche Interessen zu vertreten und zusätzlich entsteht der Eindruck, dass man die Zusammenhänge zwischen Land-, Forst- und Viehwirtschaft und Klimawandel nur eingeschränkt thematisieren möchte, da die Thematisierung zwangsläufig zu wesentlichen Veränderungen führen müsste, die man der Bevölkerung meint nicht zumuten zu können, ohne deren Zustimmung zu verlieren.

Das nun kürzlich von der Bundesregierung beschlossene Klimapaket bringt im Bereich Landwirtschaft wenig Neues. Die Vorschläge des Deutschen Bauernverbandes wurden ohne Veränderung ins Klimapaket übernommen. Diese beinhalten im Wesentlichen unkonkrete Absichtserklärungen hinsichtlich Düngerechtsverschärfung, Ausbau von Biogasanlagen, Förderung des Ökolandbaus, Erhalt von Dauergrünland und Mooren sowie des Waldes als CO₂-Speicher. Angesichts der Probleme, die schon vorhanden sind, und der Klimaveränderungen, die noch auf uns zukommen werden, sind diese halbherzigen Maßnahmen nicht ausreichend und setzen die gesamte Existenz unseres Planeten und seiner Bewohner*innen aufs Spiel.

Dringend notwendig und mutig wäre es, endlich konkrete Schritte hinsichtlich einer wirklichen Umgestaltung der Landwirtschaft und der sogenannten Nutztierhaltung zu unternehmen. Damit wir alle auch künftig auf diesem Planeten leben und uns ernähren können, muss mit den Ressourcen der Erde nachhaltig umgegangen und eine bio-vegane Landwirtschaft und Lebensweise gefördert werden (S. 16).

Wir haben nur diese eine Erde und diese soll Lebensraum für alle ihre Bewohner*innen bieten. Dafür setzen wir uns mit aller Kraft ein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Team von Menschen für Tierrechte

Tieren eine Stimme geben: Zwei Mitarbeiter*innen stellen sich vor

Mein Name ist Manuel Menzel. Ich bin seit Juli 2019 als Campaigner und unterstützende Kraft in der Geschäftsstelle tätig. Hier gehe ich hauptsächlich meiner Berufung nach, unser gemeinsames Interesse, die Rechte von Tieren, auf die Straße und an die Menschen zu bringen. Einige kennen mich vielleicht bereits von anderen Tierrechtsaktionen in und um Stuttgart.

Leider musste Viktoria Stiem ihre Stelle im Verein aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig aufgeben. Das bedauern wir alle sehr und wünschen ihr das Allerbeste! Ihre Aufgaben habe ich dankbar übernommen.

Auch außerhalb unseres Vereins Menschen für Tierrechte engagiere ich mich ehrenamtlich für die Freiheit, gegen jede Form der Unterdrückung aller Lebewesen und für eine bessere Welt.

Privat lebe ich seit zweieinhalb Jahren vegan. Wie ich dazu gekommen bin, möchte ich kurz erläutern:

Als kleines Kind mit ca. vier Jahren war ich als naturverbundenes Kind mit feinen emotionalen Antennen das erste Mal auf einem Bauernhof mit Kuhhaltung. Dort mussten die Kühe einzeln in engen Ständen stehen, was mich sehr erschreckt hatte, da mir sonst erzählt wurde, dass alle Tiere kilometerweit Auslauf brauchen. Das gab mir den Anstoß, mich mit Unterdrückung auseinanderzusetzen. Dies bezog sich zunächst fast nur auf „menschliche Tiere“ - bis kurz vor meinem 24. Geburtstag.

Ich kann mich an den Freitag, den 13. Januar 2017, immer noch sehr gut erinnern, da er für mich wie ein Lebensneuanfang war. An diesem Tag stieß ich auf ein Video, das zeigte, wie männliche Küken zu Millionen direkt nach ihrer Geburt geschreddert werden. Völlig entsetzt von diesen mir bis dahin unbekanntem Bildern fing ich an, eine Woche lang von morgens bis spät nachts, Videos, Artikel und alles, was ich zum Thema Tierquälerei, Ernährungs- und Lebensweisen, Fasten, Vegane Communities und so weiter finden konnte, zu durchforsten.

Die riesigen Ausmaße der Tier“industrien“ und die unbeschreibliche Gewalt darin sowie der Umgang der Gesellschaft damit ließen mich tagelang weinen. Auch verknüpften sich in mir die Zusammenhänge zwischen Tier“industrie“, Pharmakonzernen, speziesistischer Sprache, Lobbyarbeit, Politik, Landwirtschaft, Umweltverschmutzung, Welthunger und Klimakatastrophe usw. endlich mit meinen vorherigen Interessen hinsichtlich der Unterdrückung von Menschen. Ich entdeckte Bioläden und Lebensmittel komplett neu und lernte die Welt und Tiere mit ganz anderen, liebevollen, Augen zu sehen. Nach einwöchigem Fasten startete ich meine Rohkostreise. Innerhalb weniger Tage bis Wochen waren fast alle meiner bisherigen Beschwerden verschwunden und ich fühlte mich so stark, lebendig und geistig klar wie nie zuvor in meinem ganzen Leben. Ich lernte das Leben, Tiere und richtiges Essen zu lieben und zu respektieren.

Heute engagiere ich mich, neben meiner Arbeit bei Menschen für Tierrechte, in Vollzeit für andere Organisationen und Themen und setze mich für eine faire Welt ohne jegliche Form der Unterdrückung ein.

Ich bin überzeugt, dass fast alle von uns noch einen großen Wandel in unserer Gesellschaft erleben werden.

◆ Manuel Menzel

Mein Name ist Ea Bäurle. Seit April 2019 bin ich bei Menschen für Tierrechte im Einsatz. Meine Arbeit umfasst in erster Linie alles Grafische und Gestalterische, wie das Erstellen von Flyern, Bannern, Materialien für Aktionen und das Layout für unser zweimal jährlich erscheinendes Mitglieder magazin. Ich unterstütze unser Team auch mit der Betreuung unserer Homepage, IT und unseres Facebook-Accounts. Natürlich bin ich auch bei unseren Aktionen im öffentlichen Raum mit dabei.

Dass der Verein Menschen für Tierrechte mit diesen Aufgaben an mich herangetreten ist, war für mich Anlass zu großer Freude, denn so kann ich meinen Beruf als Grafikdesignerin mit dem, was mir am allermeisten am Herzen liegt, „dem Kampf für die Rechte der Tiere“, verknüpfen.



Dank meiner Großmutter Renate Lang (100 Jahre), die früher 3-mal die Woche ehrenamtlich für das Tierheim Ludwigsburg tätig war, und die ich dabei oft begleitet habe, war mir der Tierschutzgedanke schon als kleines Mädchen nahegebracht worden. „Adopt, don't shop“ ist auch heute noch ein wichtiges Thema für mich. Auch unterstütze ich immer gerne Kastrationsprogramme. Hier kann mit vergleichsweise geringen finanziellen Mitteln maximal viel Tierleid bei „Haustieren“ vermieden werden. Nichtsdestotrotz muss man sich auch um die Tiere, die schon da sind, kümmern. So habe ich meinen kleinen Hund Struppi, der bereits in einer Tötung in Andalusien war, adoptiert.

Tierschutz alleine ist jedoch nicht genug. Als Erwachsene realisierte ich, dass es nicht nur Hunde und Katzen sind, sondern auch alle anderen Tiere wie Schweine, Rinder, Vögel und Fische, die Recht auf ein möglichst schönes, selbstbestimmtes und langes Leben mit natürlichem Tod haben sollten.

Nach meinem Auszug von zu Hause mit 19 Jahren, als ich das erste Mal selbst Fleisch in die Pfanne legte, merkte ich, dass das kein Schnitzel war, sondern ein Stück von einem ermordeten Tier. Diese Erfahrung und später eine Begegnung mit einer Kuh und ihrem Kälbchen, ein tiefer Blick in deren Augen, waren für mich Anlass, dass ich keine Tiere mehr essen und auch nicht als Kleidung tragen wollte.

2002 fing ich bei Peta Deutschland e.V. zuerst ehrenamtlich, später in Teilzeit, an zu arbeiten und dank meiner dortigen Kollegen bekam ich genug Informationen zu den Themen Milch, Eier, Honig und Federn. Diese Informationen ließen für mich als Tierfreundin nur einen einzigen Weg offen: die vegane Lebensweise.



Am Anfang war die Umstellung etwas holprig und ich hatte immer mal wieder „Rückfälle“, aber das Ziel verlor ich nie aus den Augen. Heute weiß ich, dass ein gutes Gewissen besser schmeckt als Fleisch, Milchprodukte oder Eier. Das Einzige, was ich bereue, ist, dass ich nicht schon früher konsequent auf Vegan umgestellt habe.

Ich kann nur alle Menschen ermutigen, es zu versuchen. Jede Mahlzeit ist eine Entscheidung. Für die Tiere. Für die Umwelt. Für sich selbst.

◆ *Ea Bäurle*

Bericht von der Mitgliederversammlung – Satzungsänderungen

Am 6. Juli 2019 fand unsere alljährliche Mitgliederversammlung statt. Im Anschluss an den Bericht über die Arbeit und Aktionen des Jahres 2018 und die Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erfolgte, wurde turnusmäßig der neue Vorstand gewählt. Wiedergewählt wurden Dagmar Oest, Dr. Tanja Breining und Annette Bischoff. Wir freuen uns, Alex Lunkenheimer neu im Vorstand begrüßen zu dürfen, der bisher das Amt des Kassenprüfers innehatte. Entsprechend der neuen Satzung, die im Rahmen der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen wurde, finden künftige Vorstandswahlen jeweils nach drei Jahren statt. Als Kassenprüfer stellte sich Vereinsmitglied Jérôme Tetenz zur Wahl, was ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Herr Siegfried Bosch, der leider nicht anwesend sein konnte, hat das Amt des Kassenprüfers nach vielen Jahren aus Altersgründen niedergelegt. Wir danken Herrn Bosch für sein

Engagement.

Des Weiteren wurden die folgenden Satzungsänderungen einstimmig beschlossen:

Die Mitglieder des Vorstandes sind gleichberechtigt; die Regelung der einzelnen Vorstandsaufgaben wird in der Geschäftsordnung niedergelegt. Jedes Vorstandsmitglied ist einzeln berechtigt, den Verein im Sinne des Gesetzes zu vertreten. Der Vereinsname wird in „Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg“ geändert. Anschließend wurde über die zukünftige Arbeit und Ausrichtung des Vereins sowie der AGs diskutiert. Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass sich ehemalige aktive Mitglieder des Vereins „Tierversuchgegner Hochrhein“, der sich in Auflösung befindet, unserem Verein angeschlossen haben und künftig im Raum Waldshut als neue AG Infostände bzw. Aktionen durchführen wird.

◆ *Annette Bischoff*



UNSERE TIERRECHTSAKTIVITÄTEN

Für die Schließung aller Schlachthäuser 2019

Die Forderung nach der Schließung aller Schlachthäuser mag für den Einen oder die Andere nach einer Utopie klingen. Aber viele Dinge, die für uns heute selbstverständlich sind, begannen irgendwann als Utopie. Vor 200 Jahren hat es niemand für möglich gehalten, dass es irgendwann Menschen geben wird, die auf dem Mond spazieren. Und dennoch ist es heute so, weil es Menschen gab, die daran glaubten und sich unermüdlich für deren Verwirklichung einsetzten.

Beinahe jeder vegan lebende Mensch wurde von Kindesbeinen an darauf konditioniert, dass es normal, natürlich und notwendig ist, tierische Produkte wie Fleisch, Milch und Eier zu konsumieren, sich in Leder oder Wolle zu kleiden und sich in Zoos oder Zirkussen von Tieren unterhalten zu lassen. Die wenigsten Menschen hinterfragen von sich aus diese Überzeugung. Und dennoch hat sich in den vergangenen Jahren die Einstellung zur veganen Lebensweise positiv entwickelt. Warum verändern Menschen ihre Sichtweise? Meist sind es Anreize von außen, die den Blick auf bestimmte Nahrungsmittel und Produkte und deren ethischen Hintergrund verändern.

Unser Denken und unser Handeln beeinflusst die Menschen in unserem Umfeld, und deren Reaktion beeinflusst wiederum andere.

Der Einfluss, den jeder und jede Einzelne von uns hat, ist viel größer als wir uns im ersten Moment vorstellen können.

Aus dieser Überzeugung heraus sind auch in diesem Jahr weltweit Menschen für die Schließung aller Schlachthäuser auf die Straßen gegangen.

Nach dem erfolgreichen Auftakt im vergangenen Jahr waren wir auch in diesem Jahr, mit unserer Großdemonstration in der Stuttgarter Innenstadt, Teil dieser Bewegung.

Rund 300 Menschen fanden sich am Schlossplatz ein, um sich nach der Auftaktkundgebung lautstark unserem Demonstrationzug anzuschließen. Vorbei am „Fischmarkt auf Reisen“, durch das Dorotheenviertel zum belebten Rotenbühlplatz, wo es Redebeiträge verschiedener Aktivist*innen zum Thema Tierausbeutung und Veganismus gab. Bei einem weiteren Zwischenstopp am Kleinen Schlossplatz gab es neben einer weiteren Rede einen ergreifenden Gesangspart, der viele Passant*innen anlockte.

Nach der Abschlusskundgebung auf dem Schlossplatz blieben zahlreiche Teilnehmer*innen zur dort anschließend stattfindenden Silent Line unter dem Motto „Ich lebe vegan, weil ...“. Eine Aktionsform, die stets zu einem guten Austausch mit den Passant*innen führt.

„Lässt man einen Kieselstein in einen ruhigen Teich fallen, kann man beobachten, wie sich kleine Wellen ringförmig darum ausbreiten.“

Unsere Gedanken und Taten sind wie kleine Kieselsteine, die in ruhiges Wasser geworfen werden. Sie lassen kleine Wellen entstehen, die wachsen und sich ausdehnen, wäh-

rend sie immer größere Kreise ziehen.“ [Auszug aus einer Rede während der Abschlusskundgebung Für die Schließung aller Schlachthäuser 2019]

Daher würden wir uns freuen, wenn sich im nächsten Jahr viele unserer Mitglieder der Demonstration anschließen oder am Infostand am Schlossplatz vorbeikommen.

Danke an alle, die (erneut) Teil der diesjährigen Demonstration Für die Schließung aller Schlachthäuser waren.

◆ *Stephanie Kowalski*

Aktivitäten der AG Schwäbisch Hall

Das 8. Schwäbisch Haller Umweltfest im August 2019, veranstaltet von der Aktionsgruppe Schwäbisch Hall, war wieder ein voller Erfolg. Zuerst hatten wir wegen drohender Regenwolken Bedenken, ob uns der Wettergott wohlfeil war - und ja, er war es. Pünktlich zur Eröffnung klarte der Himmel auf und die Bänke füllten sich mit Gästen. Alle Stände der teilnehmenden Gruppen aus den Bereichen Tierrechte, Menschenrechte und Umwelt waren gut besucht und es ergaben sich viele tolle Gespräche, wobei dabei auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam. Die Bastelecke für Kinder und die Band Guilty waren zusätzlich ein Highlight - und wenn der Abschiedssatz der Teilnehmer, wie z.B. von Amnesty, Seashepherd oder dem Eulhof/Lebenshof aus Mainhardt lautete: „Wir kommen wieder, wenn wir dürfen“, dann steht dem 9. Schwäbisch Haller Umweltfest nichts entgegen.

Weitere Aktionen waren eine 2-stündige Radiosendung mit Markus Sieker und Beate Häberle und zwei guten Freunden über das Buch „Paul“ von Hof Butenland, ausgestrahlt im Juli 2019. Eine weitere Radiosendung war Anfang August zu hören. In dieser stellten Markus, Beate, Anita Renner und Karin Schön die Teilnehmer*innen des bevorstehenden Umweltfestes vor.



Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen

Nur wenn wir uns auf dem aktuellen Stand halten und Kontakte pflegen, können wir mit unserer Arbeit das Beste für die Tiere erreichen. Außerdem unterliegen Tierärzt*innen einer Fortbildungspflicht (§ 2 Abs. 3 Satz 1 BerufsO).

Tierärztetag (28.6.2019), Leinfelden-Echterdingen

1. Tierschutzüberwachung – staatlich oder privat?
2. Ab wann ist es Qualzucht?
Wenn die Farbe des Fells krank macht.
3. Neue Herausforderungen an die Lebensmittelüberwachung, Foodsharing, Facebook und Co.

Aktuelle Probleme des Tierschutzes (5.9. + 6.9.2019), Hannover

Bei der jährlich stattfindenden Veranstaltung treffen sich Tierärzt*innen aus verschiedenen Arbeitsbereichen. Zwei Tage werden aktuelle Themen vorgetragen und diskutiert. In diesem Jahr waren u.a. Tiertransporte in Drittländer sowie die Durchführung der Betäubung bei der Ferkelkastrierung zentrale Themen. Für unsere Tätigkeit im Rahmen des sogenannten Verbandsklagerechts für anerkannte Tierschutzorganisationen (TierSchMVG) ist diese Fortbildung insofern nützlich, um uns auf den neusten Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse zu bringen. Beispielweise konnten wir in diesem Jahr viel über die Haltungsanforderungen von Eseln und Straußen lernen.

Trotzdem stellten wir bei dieser – so wie auch bei anderen Veranstaltungen – leider häufig auch große (Wissens-)Defizite unter der Tierärzteschaft fest. Was uns in diesem Jahr besonders erschrocken hat, war ein Vortrag eines Politikwissenschaftlers über Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), in dem Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen ganz bewusst diffamiert wurden. Wir sehen unsere Arbeit nicht im Gegensatz zur Tätigkeit der (Amts-)Veterinär*innen, sondern erfreuen uns häufig auch einer guten Zusammenarbeit.

Tierschutzfälle vor Gericht (25.09.2019), Stuttgart

Von der Stabstelle der Landestierschutzbeauftragten für Tierschutz wurden wir im Rahmen unserer Tätigkeit im Gemeinsamen Büro (TierSchMVG) eingeladen, an der Tagung, die sich v.a. Mitarbeiter*innen der Veterinärverwaltung sowie Jurist*innen, die Tierschutzfälle bearbeiten, richtete, teilzunehmen. Als Referenten waren Staatsanwälte, Rechtswissenschaftler sowie Verwaltungsrechtler eingeladen. Von theoretischen Hinweisen zur Erstellung von tierärztlichen Gutachten bis hin zu praktischen Fallbeispielen waren viele interessante und relevante Informationen dabei.

◆ *Stephanie Kowalski*

Hundemilch – Verkostung

Hunde produzieren Milch aus demselben Grund wie Menschen: als Nahrung für ihre Babys. Sie geben auch nur dann Muttermilch, wenn sie einen Welpen haben.

Damit wir daraus Joghurt, Eis und Kuchen machen können, werden die männlichen Welpen ihren Müttern häufig bereits am Tag nach der Geburt entrissen und allein in winzige Ställe gesperrt, um sie 3 bis 18 Wochen lang mit Muttermilchersatz zu mästen. Dabei leiden sie oft an Atemwegs- oder Verdauungserkrankungen sowie der Trennung von ihrer Mutter und haben Angst, bis sie schließlich geschlachtet werden.

Sagten wir Hunde? Wir meinen natürlich Kuhmilch, die in unserer Gesellschaft für gewöhnlich öfter getrunken wird als Hundemilch. Aber wo ist der Unterschied, dass wir es rechtfertigen können, Muttermilch von Kühen, aber nicht von Hunden zu trinken? Die einen zu lieben und die anderen ein kurzes Leben lang auszubeuten?

Milch von Tieren ist für uns Menschen völlig artfremd und macht uns erwiesenermaßen krank. (1,2) Lebewesen brauchen Muttermilch, solange sie Babys sind, und das von der eigenen Mutter und Spezies, denn sie sorgt u.a. für einen ersten wichtigen Immunschutz.

Bei unserer Hundemilchaktion am 13.09.2019 in der Stuttgarter Innenstadt boten wir Passant*innen Pflanzenmilch aus präparierten Hundemilchkartons zur Verkostung an. An unserem Infotisch informierten wir über die grausame Milchindustrie. Wir hatten viele gute Gespräche und konnten einige Passant*innen zum Umdenken bewegen. Viele

erkannten, dass sie keine Milch benötigen. Einige sogar, dass eine vegane Ernährung und Lebensweise sinnvoll für die Umwelt und sie selbst ist. Die meisten waren angewidert von der Idee, Hundemilch zu trinken. Spannend, was geschieht, wenn wir unsere Gewohnheiten überdenken.

Für diese und künftige Aktionen haben wir einen neuen Milchflyer erstellt, der in unserer Geschäftsstelle bestellt werden kann. Außerdem finden Sie ihn auch auf unserer Homepage.

Was Sie tun können

Greifen Sie zu pflanzlichen Produkten. Es gibt viele Alternativen zur Kuhmilch, die zum Beispiel auf Kokos, Hafer, Dinkel, Mandel oder Soja basieren. Viele davon erhalten Sie auch beim Discounter. Auch Käse, Sahne und andere „klassischen Kuhmilchprodukte“ gibt es auf pflanzlicher Basis. Erzählen Sie Ihren Familienmitgliedern, Freund*innen und Bekannten davon.

Sie retten dadurch vielen Lebewesen das Leben.

Quellen:

(1) Prof. Karl Michaëlsson et al., Milk intake and risk of mortality and fractures in women and men: cohort studies, British Medical Journal, Oktober 2014

<https://www.bmj.com/content/349/bmj.g6015>

(2) Danby FW, Acne, dairy and cancer: The 5alpha-P link, Dermatol. 2009 Jan;1(1):12-6,

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.4161/derm.1.1.7124>

◆ Manuel Menzel





Stuttgart gegen Pelz 2019

Seit vielen Jahren schließen sich Stuttgarter Tierrechtsorganisationen sowie vereinsunabhängige Tierfreund*innen für den Aktionstag „Stuttgart gegen Pelz“ zusammen. Vor Geschäften mit Pelzverkauf werden durch verschiedene Aktionsformen der Teilnehmenden viele Menschen auf die Hintergründe der Pelzproduktion aufmerksam gemacht. Außerdem wird der Handel flächendeckend aufgefordert, Pelzprodukte aus dem Sortiment zu nehmen.

Auch in diesem Jahr haben wir uns an dem Aktionstag (28.09.2019) beteiligt. Wir haben uns für eine andere Aktionsform als in den Vorjahren entschieden und zu diesem Anlass einige Vorbereitungen getroffen. Zum einen haben wir uns einen Bildschirm angeschafft. So haben wir die Möglichkeit, Passant*innen mittels kurzer Filmsequenzen über unsere Themen zu informieren. Zumal bewegte Bilder die Menschen mehr anziehen und ihre Neugier wecken. Zum anderen haben wir einen neuen Pelzflyer mit aktuellen Informationen gestaltet. Dieser greift nun beispielsweise auch die Problematik der sogenannten fairen Pelze (FairFur) auf.

Mit Bildschirm, Pelzflyern und Schildern zum Selbstbeschriften („Ich trage keinen Pelz, weil ...“) haben wir uns im Dorotheenviertel unmittelbar vor dem Geschäft von Louis Vuitton positioniert. Über Lautsprecher haben wir zudem in regelmäßigen Abständen über die Zustände informiert, die Louis Vuitton damit billigend in Kauf nimmt. Nach wie vor verwendet das Luxus-Modelabel Echtpelz in seinen Kollektionen, obwohl andere Label (z.B. Gucci) längst davon abgekommen sind. Das Dorotheenviertel war an diesem Tag gut besucht und wir konnten mit unserer Aktion zahlreiche Menschen erreichen.

Unseren neuen Flyer können Sie auf unserer Homepage als pdf-Datei herunterladen oder in unserer Geschäftsstelle anfordern.

Bitte tragen und kaufen Sie niemals Pelzprodukte. Wenn Sie Menschen mit einem Pelzkragen an der Jacke oder einem Bommel an der Tasche oder Mütze sehen, sprechen Sie die Person höflich darauf an und informieren Sie sie über das Leid der Tiere.

Ist Ihr Pelz echt?

Seh-Test:

Echter Pelz hat unterschiedlich lange, weiche, fluffige Haare. Die Wurzel hat oft eine andere Farbe und ganz unten liegt eine Hautschicht.

Bei Kunstpelz sind alle Haare etwa gleich dick und haben die gleiche Farbe. Unten befindet sich eine Stoffschicht.

Fühl-Test:

Reiben Sie den Pelz zwischen Daumen und Zeigefinger. Echter Pelz fühlt sich weich und glatt an. Kunstpelz ist eher rau und uneben.

Feuer-Test:

Vorsichtig ein paar Haare aus dem Pelz ziehen und sie anzünden. Echte Pelzhaare versengen wie Menschenhaare; sie schrumpfen komplett zusammen.

Kunstpelz schmilzt und riecht nach verbranntem Plastik.

Nadel-Test:

Stechen Sie eine Nadel durch den Pelz und die unterste Schicht. Bei echtem Pelz fällt es schwer, die Nadel komplett durchzustechen.

Bei Kunstpelz gleitet die Nadel leichter durch alle Schichten.

◆ Stephanie Kowalski

TIERSCHUTZPOLITIK IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Kurzmeldungen

Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ist unter anderem für die Belange der Landwirtschaft und des Tierschutzes zuständig. Interessenkonflikte der unterschiedlichen Bereiche sind aus wirtschaftlichen Gründen oder ethischen Einstellungen somit vorprogrammiert. Dass die Wirtschaftlichkeit oder andere gesellschaftspolitische Aufgaben oftmals Priorität vor dem Tierschutz haben, ist fast zwangsläufig. So wiesen wir letztes Jahr auf die dringend erforderliche Aufstockung der Veterinärämter zur Kontrolle von Tierhaltungen und Schlachthöfen hin. Unser Antrag wurde bedauerlicherweise wegen fehlender Finanzierungsmöglichkeiten abgelehnt.

Tierheimförderung

Erfolgreicher ist dagegen die finanzielle Unterstützung von Tierheimen durch die Landesregierung, die seit 2010 gewährt wird und 2019 bis zu 500.000 Euro beträgt. Die Förderung durch die öffentliche Hand ist ebenfalls sehr wichtig, denn nicht zuletzt die Aufnahme von beschlagnahmten Tieren, darunter Exoten, erfordern ständig neue Investitionen oder auch höhere Kosten für sachkundiges Personal.

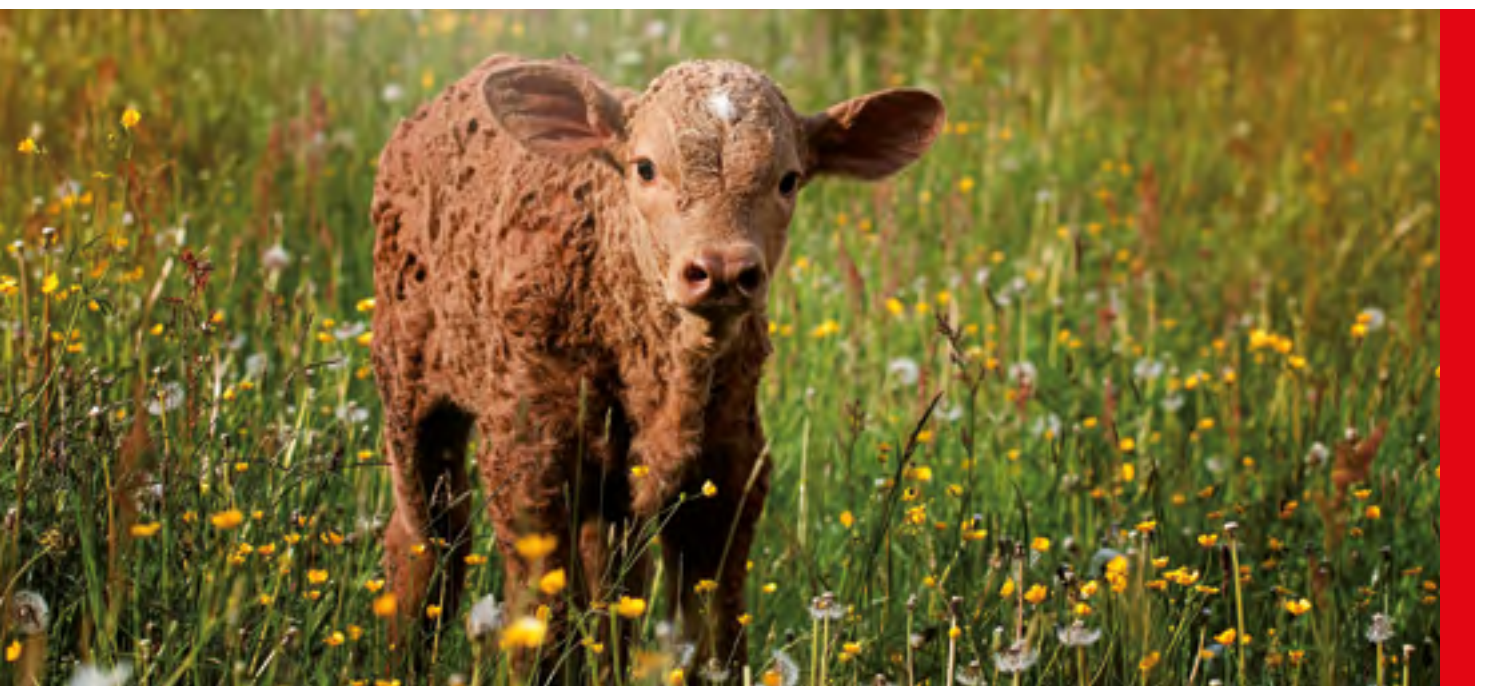
Gefördert werden bauliche Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen oder die Erweiterung eines Tierheims. Anträge für Zuwendungen können die Tierheime bei ihren Gemeinden oder dem Landkreis stellen, die sich allerdings mit mindestens 30 Prozent an den Kosten beteiligen müssen. Dazu sind leider nicht alle bereit. Das Land übernimmt pro Projekt 40 Prozent der Kosten bis zu einer maximalen Förderung von 150.000 Euro. Diesen Betrag erhält 2019 die Stadt Ulm, die einen Antrag für den Tierschutzbund Ulm/

Neu-Ulm für den Neubau eines Hundehauses des dortigen Tierheims gestellt hat. Weitere Tierheimförderungen sind derzeit für Biberach, Tübingen und den Zollernalbkreis genehmigt worden.

Tierschutzpreis des Landes

Der alle zwei Jahre vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ausgeschriebene Preis wird an Einzelpersonen, Projektgruppen und Organisationen in Baden-Württemberg vergeben, die sich besonders vorbildlich für das Wohl der Tiere einsetzen. Das Ministerium will mit der Auszeichnung aber auch Anreize für Landwirtinnen und Landwirte schaffen, die eine positive und nachhaltige Entwicklung in ihrer Tierhaltung leisten. Die Vergabe eines Tierschutzpreises für die „Nutz“tierhaltung wird allerdings von Veganer*innen kritisiert. Der teilbare Preis ist mit insgesamt 7.500 Euro dotiert, wobei die Auszeichnung sicherlich höher zu werten ist als der Geldpreis. Vorschläge konnten bis 17. Mai eingereicht werden.

Aus den vorliegenden Bewerbungsunterlagen wurde von einem Beratungsgremium, in dem auch unser Verein vertreten ist, eine Vorentscheidung getroffen. Um sich ein abschließendes Bild zu verschaffen, wurden die ausgewählten Personen, Organisationen und ein landwirtschaftlicher Betrieb in einer zweitägigen Rundreise Ende Juli aufgesucht. Das Ergebnis wurde Minister Hauk MdL zur endgültigen Entscheidung mitgeteilt. Die Preisverleihung wird voraussichtlich bei der Sitzung des Landesbeirats für Tierschutz Anfang November stattfinden.





„Haustiere“ in der Urlaubszeit

Mit Pressemitteilung vom 23. Juli erinnerte Verbraucherschutzminister Hauk MdL an die rechtzeitige Versorgung von „Haustieren“ während Urlaubsreisen. Hunde würden meist mitgenommen, wobei unbedingt im Vorfeld eine geeignete Unterbringungsmöglichkeit zu klären sei. Der Minister wies auf das Faltblatt „Auf Reisen mit Hunden – Tipps und Krankheiten“ hin, das von der Homepage des Staatlichen Tierärztlichen Untersuchungsamts Aulendorf (STUA) unter <http://www.stua-aulendorf.de/pdf/Reisekrankheiten-Hunde.pdf> abgerufen werden kann. Bei Reisen in andere EU-Mitgliedstaaten oder Drittländer sei unbedingt darauf zu achten, dass ein Hund durch einen Transponder gekennzeichnet sein muss. Außerdem sei mindestens eine gültige Tollwutimpfung mit einem entsprechenden Eintrag im EU-Heimtierausweis erforderlich.

Der Minister äußerte Bedenken bei der Mitnahme fremder Tiere aus Mitleid, da später unerwartet hohe Tierarztkosten entstehen könnten. Außerdem gelten strenge tierseuchenrechtliche Einreisebestimmungen, auch bei Tieren mit Flugpaten, die eventuell für den Rücktransport in ihr Herkunftsland oder für die Unterbringung in einer Quarantäneeinrichtung finanziell eintreten müssten.

Keine Tiertransporte bei Temperaturen über 30 Grad Transporte in Drittstaaten künftig nur mit Online-Zugang

Landwirtschaftsminister Hauk MdL hat die zuständigen Behörden in Baden-Württemberg angewiesen, dass bei Temperaturen von über 30 Grad Celsius keine Tiertransporte mehr abgefertigt werden dürfen. In seiner Pressemitteilung vom 25. Juli gab er bekannt, dass bei solchen Außentemperaturen der Toleranzbereich im Inneren der Fahrzeuge ohne eine Klimatisierung nicht mehr eingehalten werden kann. Somit würden sie nicht den rechtlichen Vorgaben laut EG-Verordnung von 2005 entsprechen.

Außerdem teilte der Minister mit: „Damit die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften für die Behörden während

des gesamten Transports überprüft werden kann, wird eine Abfertigung von Tiertransporten aus Baden-Württemberg in entfernte Drittstaaten zukünftig nur unter der Voraussetzung erfolgen, dass der Behörde ein direkter Online-Zugang auf die Daten der Navigationssysteme ermöglicht wird“.

Dieser technische Fortschritt würde zwar den Tieren ein paar qualvolle Tage ersparen, ihr entsetzliches Ende jedoch nicht verhindern. Außerdem stellt sich die Frage, ob die Online-Kontrollen tatsächlich umfassend stattfinden. Und was passiert, wenn grobe Missstände festgestellt werden?

Gefährliche Klebepasten zur Taubenabwehr

Zur Vergrämung von Tauben wird unter anderen Maßnahmen eine sogenannte Klebepaste an den vorgesehenen Stellen aufgetragen. Sie verhindert, dass sich Tauben dort niederlassen, da sie für deren Füßchen unangenehm sein soll. Die Hersteller versichern zwar, dass bei korrekter Anwendung für die Vögel keine Verletzungen entstehen würden. Zahlreiche Fälle belegen jedoch eine hochgradige Tierschädlichkeit.

Ein Gutachten, das vom Landestierschutzbeauftragten von Sachsen-Anhalt in Auftrag gegeben wurde, bestätigte dies. Seine baden-württembergische Kollegin, Dr. Julia Stubenbord, informierte in ihrer Pressemitteilung vom 28. Juli über das Prüfergebnis. Es hätte sich herausgestellt, dass bei Einhaltung aller Vorgaben Gliedmaßen, Gefieder und/oder Schnäbel der Tauben und anderer Vögel verkleben würden. Stubenbord führte aus, dass die Vögel durch Putzen versuchen würden, die stark klebende Paste zu entfernen. Dadurch würde das Klebemittel auch an die Schnäbel und das Gefieder gelangen und den Tieren somit eine Nahrungszufuhr oder Fortbewegung unmöglich machen. Auch Insekten würden an der Paste hängenbleiben und verenden. Die Tierärztin plädiert deshalb für ein Verbot dieser Produkte.

◆ Ingeborg Livaditis

Landeswettbewerb Tierschutz – „Schülerinnen und Schüler machen sich für Tiere stark“

„Jeder Einzelne kann durch verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang von Tieren dazu beitragen, dass es ihnen gut geht“, rief Minister Peter Hauk MdL in der Pressemitteilung vom 23. September zum Mitmachen auf. Der Wettbewerb für den Tierschutz wird alle zwei Jahre gemeinsam von den Ministerien für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz sowie Kultur, Jugend und Sport ausgeschrieben. Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann ergänzte: „Wir wollen die Schüler dazu ermutigen, eigene Gedanken zu einem guten Tierschutz zu entwickeln.“

Teilnehmen können alle Schüler*innen der 4. bis 10. Klassen als Einzelne/r, mit Freundinnen/Freunden als Gruppe oder mit der ganzen Schulklasse. Dabei kann mit Tierschutzorganisationen oder dem örtlichen Tierheim zusammengearbeitet werden.

Zu der Ausschreibung wurden folgende Anregungen gegeben: „Schreibt auf, welche Ideen Ihr rund um den Tierschutz hattet und wie Ihr sie umgesetzt habt (zum Beispiel: Referate, Infostände, Aktionen). Legt gerne Eurer schriftlichen Bewerbung Zeichnungen, Bilder, Screenshots, Videos und/oder Fotos bei. Durch diese werden die Beschreibungen Eurer Idee oder Eurer Aktion noch anschaulicher. Bitte dokumentiert auch den Zeitaufwand für Eure Arbeiten, Ergebnisse und Erlebnisse. Im Team gelingt dies meist am besten.“

Die Themenauswahl steht frei. Allerdings können Beiträge zum Natur- oder Artenschutz (beispielsweise der Bau von Krötenzäunen oder Nistkästen) leider nicht prämiert werden.

Ab Klasse 7 kann man sich auch mit Tierschutzproblemen wie Tierversuche, Tiertransporte, dem Einkaufsverhalten



der Menschen usw. auseinandersetzen und hierzu Ideen und die Ergebnisse einreichen.

Es gibt zwei Preisgruppen: die erste umfasst die Klassen 4 bis 6, die zweite die Klassen 7 bis 10. Zu gewinnen gibt es mehrere Geldpreise, bis zu 500 Euro für den jeweils ersten Platz.

Ein Flyer mit weiteren Informationen zum Wettbewerb kann unter <https://tinyurl.com/y2wfa9xy> abgerufen werden.

Die Bewerbungsunterlagen sind bis zum 30. April 2020 mit dem Stichwort Schülerwettbewerb entweder per Post an das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart, zu senden oder per E-Mail an schuelerwettbewerb@mlr.bwl.de. Fragen können auch an diese Mail-Adresse gerichtet werden oder telefonisch unter 0711/2016-2163.

◆ Ingeborg Livaditis

Förderung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch durch die Landesregierung

Ein Hauptanliegen unseres Vereins ist die Förderung von Alternativmethoden zum Tierversuch. Deshalb freuen wir uns darüber, dass das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz auch in diesem Jahr die Forschungsförderung fortsetzt, obwohl sich das Wissenschaftsministerium seit letztem Jahr von diesem gemeinsamen Projekt wegen anderen Prioritäten zurückgezogen hat. Der ohnehin sehr bescheidene Etat von 400.000 Euro musste deshalb auf 280.000 Euro gekürzt werden. Dennoch setzt er ein Zeichen und ermöglicht das eine oder andere Forschungsvorhaben. Die Projekte müssen in Baden-Württemberg oder unter Beteiligung einer hier ansässigen Einrichtung durchgeführt werden.

Minister Peter Hauk MdL informierte mit Pressemitteilung vom 13. September darüber, dass acht Förderanträge eingereicht wurden. Unter Mitwirkung einer Bewertungskommission mit Vertreter*innen von Wissenschaft und Tierschutz sind drei Projekte ausgewählt worden:

Humane Stammzellen als individualisiertes Modellsystem für Vorhofflimmern anstelle von Tierversuchen

Projektleitung: Dr. Sandra Hoffmann, Abt. Molekulare Humangenetik/Institut für Humangenetik, Universitätsklinikum Heidelberg

Das Vorhofflimmern ist eine der häufigsten Herzrhythmusstörungen, die bis zum Tod führen können. Die Ursachen sind sehr unterschiedlich, wie Bluthochdruck, Herzmuskelschwäche, Herzklappenfehler oder eine Schilddrüsenüberfunktion. Manchmal tritt das Flimmern auch ohne erkennbare Grunderkrankung auf.

Ziel des Projektes ist es, die Funktionsmechanismen, die an der Entstehung von Vorhofflimmern beteiligt sind, zu untersuchen. Dabei soll die Verwendung von bestimmten Stammzellen von Patient*innen mit diesem Befund eine tierversuchsfreie Möglichkeit bieten, die Ursachen und damit verbundene pharmakologisch-therapeutische Möglichkeiten zu erforschen. Das In-vitro-Modell soll auch die individualisierte Testung von Medikamenten ermöglichen.

Etablierung eines humanen immunkompetenten dreischichtigen Hautmodells als Alternative zum Tierversuch bei der Testung der Wundheilung und Sensibilisierung

Projektleitung: Prof. Dr. Petra Kluger, Fakultät Angewandte Chemie, Hochschule Reutlingen

Das Projekt soll Testverfahren mit Tieren durch ein humanes immunkompetentes* dreischichtiges Hautersatzmodell ersetzen.

Neben der Überprüfung sensibilisierender Substanzen ist auch die Untersuchung der Wundheilung in diesem Hautmodell geplant. Zusätzlich zur klassischen Validierung von Chemikalien gemäß der REACH-Verordnung könnten diese neuartigen Hautmodelle sowohl weitere Tierversuche in der präklinischen Forschung, also zur Testung der Wirksamkeit und Unbedenklichkeit von Arzneistoffen, als auch in der Grundlagenforschung reduzieren oder ganz ersetzen.

* (alle menschlichen Zellen, die an einer Immunantwort des Organismus beteiligt sind)

Drei Alternativmodelle zu aus Patientenmaterial abgeleiteten Maus-Xenograftmodellen zur Vorhersagbarkeit der Therapieantwort von Kindern mit Krebs

Projektleitung: Dr. Ina Oehme, Klinische Kooperationseinheit Pädiatrische Onkologie, DKFZ/KiTZ Heidelberg

Dieses Forschungsvorhaben ist dem 3R-Prinzip zuzuordnen: Replace, (Ersetzen), Reduce (Verringern) und Refine (Verbessern).

Auf dieser wissenschaftlichen Grundregel, die allerdings nicht unseren Idealvorstellungen entspricht, basiert die Ausschreibung dieser Forschungsförderung und kann nur ein Weg zur Abschaffung aller Tierversuche sein.

Das Forschungsprojekt dient letztendlich der individualisierten Behandlung von Tumoren bei Kindern. Hierzu werden vorab geeignete Medikamente geprüft. Die Testergebnisse und Methoden von 3D-Gewebeulturen, Maus- und Zebrafischmodellen sollen mit tatsächlichen Therapieergebnissen am Patienten verglichen werden.

◆ Ingeborg Livaditis

Einladungen von Bündnis 90/Die GRÜNEN zum tierschutzpolitischen Austausch

Beim ersten Treffen in diesem Jahr, das Ende Januar stattfand, war das Hauptthema des Abends ein Referat über die bisherigen Aktivitäten der Landesregierung zur Förderung von Alternativmethoden zu Tierversuchen. Der Vorsitzende des Arbeitskreises Wissenschaft, Forschung und Kunst der Fraktion GRÜNE, Alexander Salomon MdL, stützte sich dabei auf die Stellungnahme der Landesregierung vom 23. März 2018 zu einem Antrag der GRÜNEN (Drucksache 16/3479). Darüber hatten wir Sie bereits in unserer letzten Ausgabe informiert. Von der tierschutzpolitischen Sprecherin Thekla Walker MdL wurde eine weitere Gesprächsrunde mit einem/r Vertreter*in des Wissenschaftsministeriums zu diesem Thema angekündigt.

Bislang war das Engagement von Ministerin Theresia Bauer zur Abschaffung von Tierversuchen und zur Förderung von Alternativen dazu leider sehr enttäuschend. Dabei waren gerade in sie als GRÜNE bei ihrem Amtsantritt große Hoffnungen gesetzt worden. Aber anstatt sich mit Nachdruck für die Förderung von modernen, tierfreien Forschungsmethoden einzusetzen, betonte sie in Medien immer wieder die These der Unerlässlichkeit von Tierversuchen.

Beim nächsten Termin am 3. Juli berichtete Ministerialdirektor Ulrich Steinbach vom Wissenschaftsministerium über die (geringen) Aktivitäten der Landesregierung zur Abschaffung von Tierversuchen. Im Wesentlichen wiederholte er die Ausführungen des Abgeordneten Salomon. Zur Förderung von tierfreien Forschungsmethoden merkte er an, dass sich das Wissenschaftsministerium an den jährlichen Ausschreibungen nicht mehr beteiligen würde, da diese nicht erfolgversprechend seien. Stattdessen würde es eine Brückenprofessur zwischen der Universität Tübingen und dem Fraunhofer-Institut in Stuttgart unterstützen. Dabei geht es um die Entwicklung von Organ-on-a-Chip-Systemen, also Biochips zur Simulation von Organen in einer Zellkultur zur Anwendung in der Arzneimittelentwicklung. Was das Ministerium zu dieser Kooperation beiträgt, erläuterte er allerdings nicht.

Außerdem führte Steinbach nochmals die vom Wissenschaftsministerium durchgeführte Umfrage unter den Hochschulen zum Tierversuch in Studium und Lehre bzw. zu dessen Alternativen an. Zu der Absichtserklärung eines landesweiten Dialogs zu tierexperimenteller und tierfreier Forschung, die der Abgeordnete Salomon bereits angekündigt hatte, konnte er aber noch nichts Konkretes sagen.

Nach dem Referat gab es eine lebhafte Diskussion, zumal Ministerialdirektor Steinbach ebenfalls die angebliche Unerlässlichkeit von Tierversuchen betonte. Von uns und einer Vertreterin der Ärzte gegen Tierversuche wurde er auf die mangelhafte Übertragbarkeit der Ergebnisse von Tierversuchen auf den Menschen hingewiesen. Leider ist Baden-Württemberg noch immer eine Hochburg der Tierversuche! Kritisiert wurde die bisher einseitige Unterstützung der tierexperimentellen Forschung und mangelndes Engagement zur Förderung tierfreier Verfahren. Unter anderem wurde eine Änderung des Hochschulgesetzes gefordert, wonach vorhandene Alternativmethoden eingesetzt werden müssten. Die Debatte konnte leider aus Zeitgründen trotz weiteren Gesprächsbedarfs nicht fortgeführt werden.

Es bleibt zu hoffen, dass im Wissenschaftsministerium endlich die Zeichen der Zeit erkannt werden, dass die grausamen Tests an Tieren nicht nur aus ethischen, sondern auch aus wissenschaftlichen Gründen keine Berechtigung mehr haben. Deshalb müssen alle Möglichkeiten zur Förderung von Alternativmethoden zu Tierversuchen ausgeschöpft werden. Vielleicht tragen die angekündigten Veranstaltungen dazu bei.

Anschließend konnten von den Teilnehmer*innen weitere Themen eingebracht werden. Dabei ging es um Tiertransporte, ein Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen, die Tierwohl-Initiative des Bundes, die geplante 15-jährige Übergangsfrist bei der Fixierung von Sauen im Kastenstand, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Hühnerschreddern – ein breites Spektrum also.

◆ Ingeborg Livaditis

Tierversuchsrichtlinie: Deutschland muss Mängel beseitigen

Deutschland droht eine Klage vor dem Europäischen Gerichtshof (EUGH), weil es die EU-Tierversuchsrichtlinie nicht korrekt umgesetzt hat. Der Bundesverband forderte Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) auf, die EU-Vorgaben schnellstmöglich umzusetzen und endlich eine Gesamtstrategie zum Abbau der Tierversuche zu erarbeiten.

Die EU-Kommission hat ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet, weil Deutschland 26 Vorgaben aus der EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63/EU nicht oder nicht korrekt umgesetzt hat. Im Juli setzte die EU-Kommission Deutschland eine letzte Frist, um die Mängel zu beseitigen. Die entsprechenden deutschen Stellen räumten zwar Verstöße ein, erkannten jedoch nicht alle von der EU gelisteten Mängel an.

Keine Obergrenze für schwerbelastende Tierversuche

„Ein schwerwiegender Mangel auf Kosten der Tiere ist, dass es im deutschen Tierversuchsrecht noch immer keine Begrenzung für schwer belastende Tierversuche gibt, obwohl die EU-Richtlinie eine Obergrenze für Schmerzen, Leiden und Ängste vorsieht. Es ist ein Armutszeugnis für die Groko, dass die EU Deutschland erst dazu zwingen muss, das Leiden der Tiere im Labor zu begrenzen“, kritisiert Christina Ledermann, Vorsitzende vom Bundesverband Menschen für Tierrechte.

Tierversuche: Fast jeder wird bewilligt

Ein weiterer massiver Missstand ist nach Ansicht des Verbandes, dass die deutschen Behörden aktuell kein eigenständiges Prüfrecht im Rahmen des Genehmigungsverfahrens haben. Die Behörden hätten derzeit keine Möglichkeit, eine eigenständige Schaden-Nutzen-Analyse für beantragte Tierversuche durchzuführen. Sie dürften nur die Angaben des Antragstellers auf Schlüssigkeit und Plausibilität prüfen. Die Folge sei, dass fast jeder Tierversuch bewilligt werde, sofern er formal korrekt gestellt sei.

Tierversuche: Behörden brauchen eigenständiges Prüfrecht

Nach dem Willen des europäischen Gesetzgebers müssten die Genehmigungsbehörden jedoch objektiv feststellen können, ob für einen geplanten Versuch keine Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Verfügung stehen und ob der zu erwartende Nutzen gegenüber dem Leid der Versuchstiere überwiege. „Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass die deutschen Behörden Tierversuchsanträge nicht eigenständig auf Unerlässlichkeit und ethische Vertretbarkeit prüfen können. Wir fordern seit Jahren, dass der entsprechende Passus im Tierschutzgesetz überarbeitet werden muss. Es muss unmissverständlich klar sein, dass den Behörden ein eigenständiges Prüfrecht zusteht, eine Plausibilitätskontrolle alleine reicht nicht aus“, betont Ledermann.

Nötig: Gesamtstrategie zum Abbau der Tierversuche

Als äußerst problematisch sieht der Verband auch die Tatsache, dass Tierversuche in der Aus-, Fort- und Weiterbildung keiner Genehmigungspflicht mehr unterliegen. Sie müssen der Behörde aktuell nur angezeigt werden. Auch die von der EU festgestellten Mängel, wonach Tiere im Tierversuch fehlerhaft betäubt und getötet wurden, die behördlichen Kontrollen nicht ausreichten und das Personal nicht über die nötige Sachkunde verfügt, belegen nach Ansicht des Verbandes die Notwendigkeit, das Tierversuchsrecht umfassend zu reformieren und die Behörden besser aufzustellen.

Tierversuchsfrei: zuverlässig und ressourcensparend

In seinem Brief forderte der Tierrechtsverband Landwirtschaftsministerin Klöckner auf, die Vorgaben der EU in deutsches Recht schnellstmöglich umzusetzen. Dies sei nicht nur aus ethischen und rechtlichen Gründen (1) geboten, sondern auch im Interesse von Wissenschaft und Industrie. Die neuen tierversuchsfreien Methoden seien zuverlässig und sparten zudem Zeit und Ressourcen. Darüber hinaus forderte der Verband die Ministerin auf, das Vertragsverletzungsverfahren zum Anlass zu nehmen, um endlich eine umfassende Gesamtstrategie zum Abbau der Tierversuche zu erarbeiten.

Abbauplan: Niederlande machen es vor

Damit der anvisierte Ausstieg gelingen kann, ist nach Ansicht des Verbandes eine Gesamtstrategie notwendig, ähnlich wie beim Atomausstieg oder beim Klimaschutzplan. Deswegen fordern Menschen für Tierrechte die Erarbeitung eines Masterplans zum Ausstieg aus dem Tierversuch. Deutschland könne sich dabei am Vorbild der Niederlande orientieren: Den Haag hatte bereits 2016 einen systematischen Abbauplan (2) veröffentlicht, der konkrete Meilensteine und strategische Maßnahmen umfasst, wie ein schrittweiser Ausstieg aus dem System Tierversuch gelingen kann. Um der Politik konkrete Maßnahmen an die Hand zu geben, wie diese Zukunftsaufgaben bewältigt werden können, übermittelte der Verband Bundesministerin Klöckner einen umfassenden Maßnahmenkatalog.

(1) 2010 haben die EU-Mitgliedstaaten vereinbart, Verfahren mit lebenden Tieren für wissenschaftliche Zwecke und Bildungszwecke vollständig zu ersetzen, sobald dies wissenschaftlich möglich ist (Richtlinie 2010/63/EU, Erwägungsgründe 10, 46, Artikel 47 Absatz 1).

(2) Abbauplan der Niederlande unter: www.ncadierproevenbeleid.nl

Der Bundesverband Menschen für Tierrechte hat eine Petition gestartet, um mit den Stimmen vieler Bürger seine Forderung nach einem Ausstiegsplan zu verstärken. Hier kann die Petition unterzeichnet werden: www.change.org

◆ Bundesverband Menschen für Tierrechte

Leicht gemacht: Tier- und klimafreundlich leben im Alltag

Teil 1: Tierfreundlich einkaufen

Tierfreundlich einzukaufen ist nicht nur gut für die Tiere, sondern auch für Sie ganz persönlich. Sie wissen vermutlich bereits, dass die vegane Lebensweise die tierfreundlichste Lebensweise ist, da Tiere hier weder zu Nahrungsmitteln oder zu Kleidungsaccessoires verarbeitet werden. Sie werden auch nicht für unsere Freizeitunterhaltung in Käfige eingesperrt und ihrer Freiheit beraubt oder in Labors zu Versuchsobjekten degradiert, gequält und getötet.

Aber vielleicht denken Sie auch, dass vegan zu leben im Alltag ganz schön kompliziert ist oder das Leben gar einschränkt? Die gute Nachricht lautet: dem ist nicht so, ganz im Gegenteil.

In unserer neuen Rubrik über das vegane Alltagsleben erfahren Sie, wie einfach die vegane Lebensweise ist, warum sie nicht nur Tiere rettet und der Klimaerwärmung vorbeugt, sondern auch welche persönliche Bereicherung (statt Einschränkung) die vegane Lebensweise für Sie selbst bedeutet.

Genug geredet, holen wir unseren Einkaufskorb und fahren wir zu Ihrem Supermarkt, Bioladen oder Discounter, wo auch immer Sie üblicherweise einkaufen. Tierfreundliche Produkte gibt es immer und inzwischen überall.

Obst und Gemüse

In der Obst- und Gemüseabteilung können Sie gerne herzhaft zugreifen, denn Obst und Gemüse sind wichtig für die Gesundheit und werden von Ernährungsmedizinern auch zur Heilung diverser Krankheiten und natürlich zu deren Vorbeugung genutzt. Versuchen Sie doch einmal neue Gemüsesorten, die Sie nicht so regelmäßig oder nie essen, oder aber kaufen Sie Gemüse ein, das Sie ohnehin gerne mögen. Grünes Gemüse und Kohl, warme Suppen aus gemischten bunten Zutaten wärmen im Winter ganz wunderbar, bringen Farbe in den grauen Wintertag, stärken Ihr Immunsystem und schützen so vor Krankheitserregern. Was schmeckt besser als eine warme Suppe aus saisonalen Zutaten, wie zum Beispiel Zwiebeln, Karotten, Lauch und Kartoffeln? Die vielen bunten Farben in Ihrem Gemüsekorb werden Ihnen zudem den Winter verschönern und vermitteln das tolle Gefühl, dass Sie sich um Ihre Gesundheit und um Ihr Wohlbefinden kümmern. Sie haben es sich verdient! Völlig unkompliziert, neue, einfache Rezepte aus nur zwei oder drei Zutaten auszuprobieren macht zudem einen Riesenspaß. Einfach eine Zwiebel anbraten und ein Gemüse nach Wahl in die Pfanne schnippeln, würzen, probieren, genießen - guten Appetit!

„Milch“ und Margarine

In der Milchabteilung gibt es inzwischen überall auch „Milch“ aus Mandeln, Soja, Hafer, Kokos, Reis oder Mischungen. Da kann man durchprobieren, jeder Geschmack ist unterschiedlich. Zwei kleine Tipps: Alpro Sojavanille* schmeckt sehr gut! Da braucht man keinen Zucker mehr im Müsli oder Kaffee. Viele lieben Hafermilch Barista Edition der Marke Oatly* in ihrer Latte Machiato. In allen Supermärkten und Bioläden gibt es auch „Creme fraiche“ aus Hafer und Soja für Soßen. Pudding oder Joghurt in verschiedenen Geschmacksrichtungen gibt es aus Lupine, Soja oder Kokos. Diverse Margarinen sind (bio-)vegan, manche schmecken und sehen aus wie Butter, z.B. Alsan. Auf einer „Butterbrezel“ oder einem Marmeladenbrot hat noch niemand einen Unterschied bemerkt.

*unbezahlte Werbung

Brotaufstriche

Bei Edeka, Rewe, Marktkauf, Kaufland & Co, im Bioladen und auch bei einigen Discountern gibt es milchfreie Schokoladenaufstriche, so dass auch hier gilt: durchprobieren und schauen, was am besten schmeckt. Zartbitter- oder doch lieber Haselnuss-Creme? Auch Brotaufstriche für das Vesperbrot gibt es in Hülle und Fülle. Deftig nach Leberpastete schmeckend oder aus Kräutern: für jeden Geschmack ist etwas dabei. Ganz sicher auch für Ihren! Und das Ausprobieren macht einen Riesenspaß.





Fleisch, Wurst und Käse

Ok, hier wird es etwas komplizierter, aber nur etwas. Denn auch hier gibt es zahlreiche Alternativen. Bei manchen Discountern gibt es Burger, denen nachgesagt wird, man könne sie nicht von Fleischburgern unterscheiden. Die veganen „Nuggets“ und „Schnitzel“ im Supermarkt finden bei allen Kindern Anklang. Ich kenne zwei Kinder, die zu Vegetariern wurden, nur damit ihre Eltern künftig die leckeren veganen „Nuggets“ kaufen.

Veganen „Aufschnitt“, „Wienerle“, „Steaks“ gibt es in großer Auswahl vor allem im Biomarkt, aber auch in Supermärkten und beim Discounter wird die Palette immer länger. Auch hier gilt: mit Freude durchprobieren, gerne mit Freunden oder Familie zusammen verschiedene Produkte ausprobieren, um das Beste zu finden.

Bei „Käse“ ist die Auswahl noch nicht allzu groß, aber es gibt veganen Scheiben- und Pizzakäse und Parmesan. Kein Veganer muss heute noch Pizza ohne Käse essen, außer er mag sie lieber ohne. Und die omnivoren Freunde merken keinen Unterschied.

Hülsenfrüchte & Getreide & Nüsse

Essen Sie viele gesunde Hülsenfrüchte wie Erbsen, rote, grüne, weiße Bohnen, rote, gelbe, braune Linsen. Sie enthalten viel Eiweiß und sind vielseitig einsetzbar, als Hauptgericht, in der Suppe, in Wraps. Bunt im Glas zusammengemischt sehen sie toll aus im Küchenschrank. Vegan sind sie ohnehin, wie auch Reis und Nudeln (bitte ohne Ei).

Apropos Ei

Ei muss man gar nicht ersetzen, man kann es einfach weglassen, so unwichtig ist es. Für den Kuchen oder Pfannkuchen kann man stattdessen Backpulver nehmen oder Sojamehl oder Ei-Ersatz im Bioladen kaufen. Und schon hat man zahlreichen Hühnern das Leben gerettet - durch einen einfachen Bogen um das Eierregal!

Und warum ist das alles gut für Sie selbst?

- Ganz sicher: Sie werden Spaß daran haben auszuprobieren und herumzuxperimentieren, zu kosten und zu verkostigen. Sie werden Neues entdecken. Und das macht Spaß!

- Sie werden sich automatisch gesünder ernähren und generell künftig mehr auf Ihre Ernährung achten, weil Sie sich mit Lebensmitteln auseinandersetzen. Sie werden mehr Hülsenfrüchte, Getreide, Gemüse essen, statt in Tierprodukten enthaltene Fette und eventuell Spuren von Antibiotika, Mikroplastik oder Umweltgifte aufzunehmen. Sie werden sich fitter fühlen und auch so aussehen. Gemüse macht schön!

- Zu helfen macht glücklich. Es gibt wissenschaftliche Studien, die das belegen. Wenn Sie Tieren helfen und noch dazu beitragen, das Klima zu schützen, fühlen Sie sich gut. Aber aufpassen: Helfen macht süchtig.

Wenn Sie Tipps und Unterstützung brauchen oder Fragen haben, schreiben Sie uns: info@tierrechte-bw.de
Herzlichen Dank und viel Spaß!

Wölfe, Schafe und Menschen

Deutschland ist verpflichtet, die sogenannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der EU umzusetzen und mit Schutzmaßnahmen wie Managementplänen und der Einrichtung von Schutzgebieten für ein einigermaßen konflikt-freies Miteinander von Mensch und Tier zu sorgen, so dass Wölfe langfristig einen lebensfähigen Bestand aufbauen können. Für die Umsetzung sind die einzelnen Bundesländer zuständig. Im Fokus steht dabei der Schutz von Schaf- und Ziegenherden, da diese Tierarten besonders häufig von Wölfen angegriffen werden.

Ungeachtet dessen schüren gewisse Interessengruppen seit Jahren bei der Bevölkerung Vorurteile und Ängste vor dem „mensenmordenden Wolf“ und machen ihn darüber hinaus zum Sündenbock für den Niedergang der Weidewirtschaft und in deren Folge für das Verschwinden zahlreicher Arten. Die Stimmen rabiaten Wolfsgegner*innen, die die jagdliche Regulierung des großen Beutegreifers fordern oder ihm gar jegliches Lebensrecht in unserer Kulturlandschaft absprechen, werden immer schriller. Wie groß der Hass mancher Wolfsgegner*innen ist, zeigt sich daran, dass seit dem Jahr 2000 bundesweit 35 Tiere illegal getötet wur-



den. Die Dunkelziffer dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit um einiges höher sein.

Wölfe, die Menschen töten

Um die Gefährlichkeit des Wolfes zu belegen, verweisen Wolfsgegner*innen häufig auf die Untersuchungen des französischen Wissenschaftlers Jean-Marc Moriceau, der bei der Auswertung historischer Quellen in Frankreich zwischen 1580 und 1830 mehrere tausend Wolfopfer zählte. Tatsächlich traten Angriffe auf Menschen durch tollwütige, aber auch durch gesunde Wölfe im Europa des 17. und 18. Jahrhundert häufiger auf. Trotzdem waren solche Ereignisse – bezogen auf den langen Zeitraum von ca. 250 Jahren – relativ selten. Auch in historischen Aufzeichnungen wurden sie als Ausnahmen vom „normalen“ wölfischen Verhalten betrachtet. Prädatorische Angriffe – also Fälle, in denen gesunde Wölfe Menschen töten, um sie zu fressen – wurden damals von speziellen Umweltbedingungen begünstigt, die sich mit denen im heutigen Europa nur noch bedingt vergleichen lassen. Aufgrund eines durch Übernutzung extrem niedrigen Wald- und Wildtierbestandes waren damals viele Wölfe dazu gezwungen, sich ausschließlich von weidenden Schafen oder Ziegen, Aas und Abfällen im Umkreis menschlicher Siedlungen zu ernähren. Unter diesen Umständen wurden – wie man sich denken kann – vorzugsweise unbewaffnete Hütekinder (manchmal auch Frauen) angegriffen und getötet.

Heute befinden wir uns zumindest in Europa in einer völlig anderen Situation. Die Tollwut ist europaweit fast ausgerottet, die Wald- und Wildtierbestände sind massiv angewachsen und Hütejungen und -mädchen haben längst ausgedient. Das Risiko für Menschen, von einem Wolf verletzt oder gar gefressen zu werden, ist nach heutigem Wissensstand sehr gering – jedenfalls deutlich geringer als von einer verirrten Jägerkugel getroffen oder Opfer von Mord und Totschlag zu werden.

Weidetierhaltung – Sündenbock Wolf

Bereits lange vor dem Auftauchen des Wolfes ging es besonders Schaf- und Ziegenhalter*innen in Deutschland und anderen europäischen Ländern mehr schlecht als recht, weil sie mit ihrer Wolle auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig waren und überdies von europäischen und deutschen Agrarpolitikern lange Zeit ziemlich stiefmütterlich behandelt wurden. Als die EU beispielsweise die 1993 eingeführte Mutterschafprämie 2005 durch die allgemeine Flächenprämie ersetzte, profitierten davon hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe mit großen Acker- und Grünlandflächen. Zahlreiche (Wander-)Schäferereien mit wenig eigenem Land mussten dagegen ihre Betriebe aufgeben.

Als 2013 die EU ihren Mitgliedsstaaten erlaubte, Schaf- und Ziegenhalter*innen mit einer aus EU-Mitteln finanzierten Weidetierprämie zu unterstützen, nutzten 22 EU-Staaten diese Möglichkeit – nicht so Deutschland. Dass die Ausbrei-

tung der Wölfe bei Weidetierhalter*innen unter diesen Umständen auf keine große Begeisterung stieß, ist nicht weiter verwunderlich. Herdenschutzmaßnahmen wie wolfsichere Zäune oder speziell ausgebildete Hunde erfordern zusätzlichen Arbeitsaufwand und verursachen hohe Kosten, die bisher nach EU-Recht nur teilweise von den Bundesländern übernommen werden. Eine hundertprozentige Förderung von Präventionsmaßnahmen inklusive Kosten für Zäune, Hunde, Zusatzarbeit und Erhaltungsmaßnahmen erlaubt die EU erst seit Ende letzten Jahres.

Nichtsdestotrotz waren und sind viele Weidetierhalter*innen nicht willens oder nicht fähig, ihre Tiere effektiv zu schützen. So waren beispielweise in Sachsen im Jahr 2018 mindestens die Hälfte der Herden, die von Wölfen angegriffen wurden, nur mangelhaft oder gar nicht gesichert, obwohl ein konsequenter flächendeckender Herdenschutz erwiesenermaßen einen deutlichen Rückgang der Wolfs- und Hundeangriffe bewirken würde. Stattdessen wird häufig lautstark über den schrecklichen Tod gerissener Schafe, Ziegen und Kälber gejammert, während die oft qualvolle Tötung der eigenen Tiere im Schlachthaus ausgeblendet wird.

Völlig überflüssig, ja kontraproduktiv ist dagegen die von der Bundesregierung im Mai dieses Jahres beschlossene Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes, wonach künftig bei „ernsten“ wirtschaftlichen Schäden Mitglieder von „übergriffigen“ Rudeln so lange abgeschossen werden können, bis die Attacken aufhören oder ganze Wolfsfamilien ausgelöscht sind. Doch Agrarministerin Julia Klöckner reicht selbst das nicht. Sie will durchsetzen, dass, dem Wunsch der Jagd- und Bauernverbände entsprechend, Wolfsbestände regelmäßig bejagt werden. Dabei ignoriert sie hartnäckig, dass der Abschuss von Wölfen oder gar „wolfsfrei geschossene Zonen“ die Probleme nicht lösen, sondern wahrscheinlich noch verschlimmern.

Wölfe, Weidetiere und Artenvielfalt

Wölfen die Schuld für den Artenschwund zuzuschreiben, ist geradezu bösartig. Schuld daran sind ausschließlich menschliche Aktivitäten, allen voran die industrielle Landwirtschaft mit ihren Monokulturen und ihrem massivem Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden.

Wölfe spielen eine wichtige Rolle für die Erhaltung der Artenvielfalt. Beispielsweise ernähren sich Aasverwerter wie Bart- und Gänsegeier, aber auch zahlreiche andere Tierarten von Fleisch- und Knochenresten ihrer Beutetiere. In Nordamerika wurden 30 verschiedene Säugetier- und Vogelarten sowie mehr als 57 Käferarten an Wolfsrissen nachgewiesen.

Allerdings sind auch extensiv genutzte Weideflächen und Blühwiesen Hotspots der Artenvielfalt. Sie bieten zahlreichen Vögeln wie Staren, Bachstelzen, Kiebitzen oder Steinkäuzen Lebensraum; aber auch Insekten, die wiederum als Futtergrundlage für Vögel und Fledermäuse dienen.



Bedeutet das, dass der Erhalt artenreicher Grünflächen ohne (Weide-)Tierhaltung nicht zu haben ist? Wohl kaum. Die Antwort heißt bio-veganer Landbau, der ohne die Verwendung von tierischen Düngemitteln und ohne die wirtschaftliche Haltung von Tieren auskommt. Elementare Bestandteile sind unter anderem auch die Erhöhung der Artenvielfalt und die Förderung der Flora und Fauna auf den betrieblichen Flächen.

Auch für artenreiche Wiesen und ehemalige Weideflächen gäbe es verschiedene Nutzungsmöglichkeiten, wie etwa die insekten- und wildtierschonende Mahd von Wiesengras zur Herstellung von Kompostmaterial, nachhaltigen Dämmstoffen, von Papier, Karton und Kunststoff oder zur Erzeugung von Biogas.

Brauchen wir den Wolf überhaupt, ist oft zu hören. „Das ist wohl eine falsche Frage“, meint der renommierte Zoologe und Wolfsforscher Kurt Kotrschal, und „typisch für unsere hemmungslos materialistische Gesellschaft. So wird der Wolf zum Symbol für das Lebensrecht anderer Tiere neben uns, zum Symbol dafür, dass wir Menschen nicht die Herren der Erde sind (...), sondern deren Gäste, mit der Pflicht, Verantwortung auch für unsere Mitgeschöpfe zu übernehmen.“

◆ Marie-Luise Strewé

Literatur

- John Linnell/Julien Alleau: Predators That Kill Humans. Myth, Reality, Context and Politics of Wolf Attacks on People. 2016
- Herdenschutz ist unabdingbar. In Bioland, Juni 2019
- Wölfe zum Abschuss freigegeben. In Spiegel Online, 21.05.2019
- <http://biodiversitaet.bz.it/wolf/>
- Extensive Beweidung steigert die Artenvielfalt. NABU
- Was passiert dann mit den Wiesen und Weiden? In biovegan.org
- Die Wölfe kommen zurück – und nicht alle freuen sich darüber. In Die Presse, 11.7.2016

Buchbesprechung

„Tierreich“ von Jean-Baptiste Del Amo

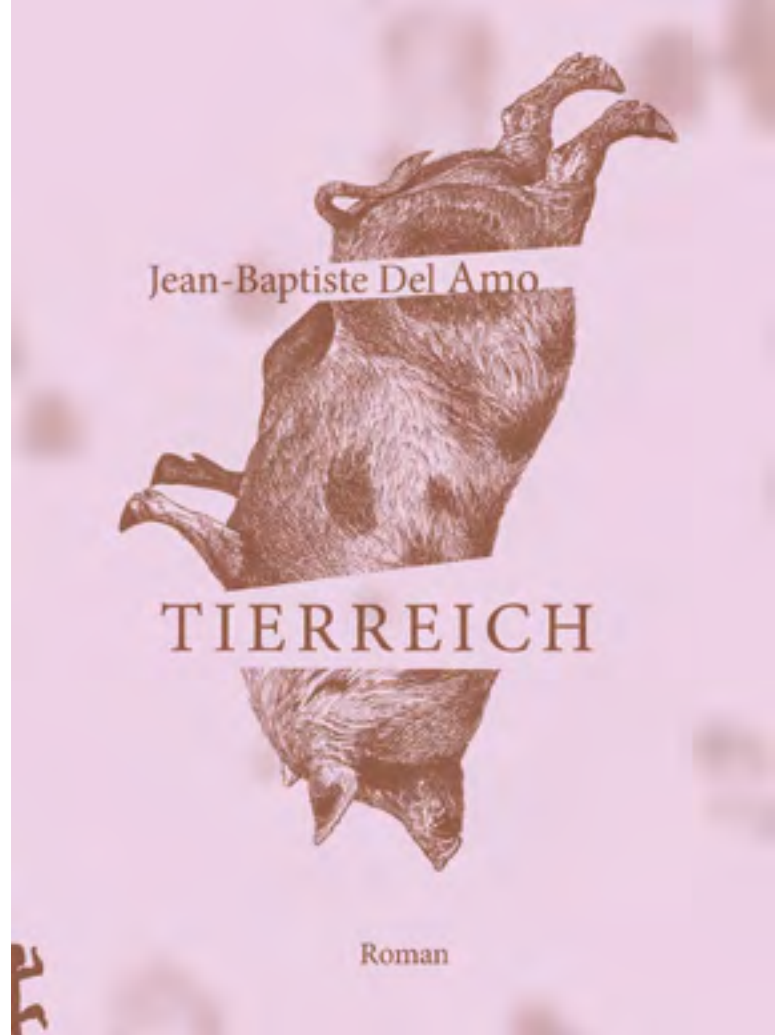
ist ein lesenswerter, wenn auch düsterer Roman über eine französische Bauernfamilie.

In dieser Geschichte begleitet man Eleonore, die zum Ende des 19. Jahrhunderts in einem französischen Dorf namens Guy Larroque aufwächst.

Hineingeboren in eine freudlose Welt, die bestimmt ist von harter Arbeit, der Sorge um den Vater, einer zutiefst lieblosen Mutter und einem Dasein am Rande des Existenzminimums. Wessen Leben trister und armseliger ist, das der Tiere, die die Familie besitzt, oder das der Menschen, ist schwer zu sagen. Im Gegensatz zur heutigen industriellen Massentierhaltung schauen zu dieser Zeit die Kühe noch mit den Köpfen in die Stube der Bauernfamilie. Sie waren zwar eine Art Familienmitglieder, dienten aber trotzdem lediglich als Lieferant*innen für Milch und Fleisch und wurden gezüchtet und gehalten unter Missachtung aller ihrer natürlichen Bedürfnisse. Keine*r wäre auf die Idee gekommen, sie als Lebewesen mit Gefühlen zu betrachten. Man ekelte sich vor ihnen und ihren Ausscheidungen und war doch auf sie angewiesen.

Als ihr kranker Vater stirbt, erbt Eleonore den kleinen Hof und gemäß Tradition und Erziehung erkennt sie schnell, dass Gewalt und Härte gegen Mensch und Tier unverzichtbar sind, um zu überleben. Ihr Sohn Henri und ihre Enkel Serge und Joel, ebenso hineingeboren in dieses Bauerndasein, bauen den ererbten und von Eleonore bereits vergrößerten Schweinemastbetrieb zu einer gigantischen Tierfabrik aus. Die dort eingesperrten Schweine werden nicht mehr als Lebewesen, sondern als zu optimierende Ressourcen betrachtet und gnadenlos ausgebeutet. Aber die ständige Gewalt als Mittel zum menschlichen Überleben lässt nicht nur die Tiere in ihrem Elend leiden, sondern zerstört letztendlich auch das Leben der Familie, die, ebenso wie ihre Schweine, gefangen ist im Wahnsinn der industriellen Tierhaltung, die von der Menschheit als Fortschritt angesehen wird.

„In seinem mitleidlosen Existenzkampf offenbart sich der Mensch in all seiner Rohheit und all seiner Not.“



Das Buch ist kein Tierrechtsroman, sondern thematisiert die Entwicklung von der bäuerlichen zur industriellen Landwirtschaft und deren Rohheit und Probleme.

Zum Autor

Jean-Baptiste Del Amo, geboren 1981 in Toulouse, Frankreich, engagiert sich für die Ziele der französischen Tierrechtsorganisation L214 éthique et animaux

Verlag Matthes & Seitz Berlin

440 Seiten, Hardcover gebunden mit Schutzumschlag

Übersetzung: Karin Uttendorfer

Erschienen: 2019

ISBN: 978-3-95757-686-6

Preis: 26,00 €

◆ Dagmar Oest

Veganer Weihnachtsmarkt in Stuttgart

Am 20. und 21. Dezember 2019 findet in der Karl-Kloß-Jugendbildungsstätte e. V. KKK (Am Sportpark 2, Stuttgart-Feuerbach / vom Hauptbahnhof mit der U6 Richtung Gerlingen – Haltestelle Pfostenwäldle) der erste vegane Weihnachtsmarkt in Stuttgart statt. Samstags von 12 - 21 Uhr und am

Sonntag von 12 - 18 Uhr öffnet der Weihnachtsmarkt seine Türen und lädt bei leckeren Schlemmereien zum Verweilen ein und bietet vegane Geschenkideen in letzter Minute.

www.veganer-weihnachtsmarkt-stuttgart.de

Anderen und sich selbst eine Freude bereiten

Im Laufe unseres Lebens bieten sich für uns einige Gelegenheiten zu feiern. Als da wären Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten oder Jubiläen. Wir verbringen diese Anlässe gerne mit unseren Freund*innen, Verwandten und Bekannten. Wir planen und genießen die Begegnung bei guten Gesprächen und mit leckerem Essen. Geschenke gehören in der Regel auch dazu. Wie wäre es, unsere Freude hier auch mit anderen zu teilen und anstelle von Geschenken eine Spendenaktion für eine gute Sache ins Leben zu rufen? Anderen eine Freude zu bereiten und zu helfen, macht uns erwiesenermaßen auch selbst glücklich.

Über eine solche anlassbezogene Spendenaktion zugunsten unseres Vereins und für unsere Tierrechtsarbeit würden wir uns sehr freuen.

Wie geht man nun vor, wenn man eine Spendenaktion starten möchte? Gerne geben wir dazu Tipps:

- Sie schreiben in Ihre Einladung oder teilen Ihren Gästen mit, dass Sie anlässlich Ihrer Feier um eine Spende anstelle von Geschenken bitten.
- Sie stellen bei Ihrer Feier eine Art Spendenbox auf und/

oder legen Überweisungsformulare aus (Infomaterial über unsere Arbeit sowie Überweisungsträger in ausreichender Zahl stellen wir gerne zur Verfügung).

- Den gesammelten Spendenbetrag überweisen Sie auf unser Spendenkonto bzw. Ihre Gäste überweisen selbst. (Für Überweisungen bzw. Spenden Ihrer Gäste stellen wir gerne Spendenbescheinigungen aus. Für jede Spendenbescheinigung benötigen wir Name und Adresse des*der Spenders*in sowie den Spendenbetrag.)

Leider gibt es auch traurige Anlässe, zu denen wir uns versammeln. Jedoch auch hier können wir im Angedenken Gutes tun.

Für alle, die viel im Internet unterwegs sind: auf unserer Facebookseite finden Sie ein Spendentool, mit dem Sie ganz einfach unter Ihren Freunden, Bekannten und Verwandten Spenden anlässlich Ihres Geburtstages etc. sammeln können. <https://www.facebook.com/fund/tvgbw>

Damit dieser Link funktioniert, muss man vorher in Facebook angemeldet sein.

Tun Sie Gutes und sprechen Sie darüber!

Geschenktipps zu Weihnachten

Vegane Wolle

Stricken liegt wieder im Trend. Gerade für die kalte Jahreszeit und als Geschenk zu Weihnachten lassen sich mit veganer Wolle farbenfrohe, individuelle Mützen, Schals, Handschuhe oder Socken aus tierleidfreien Garnen stricken oder häkeln. Die Garne aus Bambus, Mais, Kork oder aus recycelten Fasern gibt es bei:

www.strick-mir-was.at* oder www.pascuali.de*

Nachhaltiger Einkaufsführer

Umfangreiche Informationen und Orientierung für einen nachhaltigen Lebensstil sowie einen ethischen Einkaufsführer für alle Bereiche des täglichen Lebens finden sich auf den Seiten des Vereins animal.fair aus Österreich, und dies gilt nicht nur für Geschenke zur Weihnachtszeit.

www.animalfair.at*

*unbezahlte Werbung



Noch ein Geschenktipp

Ein veganes Parfüm nach seinem Geschmack zu finden, ist gar nicht so einfach. Zum Glück gibt es in Großbritannien die Firma Eden*.

<https://www.edenperfumes.co.uk>

Hier kann man sich an Hand der Kopf-, Herz- und Basisnote sein Lieblingsparfüm (aus)suchen und finden.

Alle Ingredienzen sind 100 % vegan und wurden nicht an Tieren getestet. Es gibt keine üblen synthetischen Konservierungsstoffe, keine Parabene und keine Phthalate.

Und das Beste: Sie finden einige vegane äquivalente Düfte zu ihrem bisherigen Lieblingsparfüm oder Aftershave. Oft steht der Name des Designers sogar darunter. Zum Beispiel No.309 - Natural alternative cruelty-free vegan equivalent to Daisy by Marc Jacobs*.

Die Düfte sind mit 18 £ (ca. 21 €) nicht sehr teuer. Leider ist der Versand nach Deutschland nicht so günstig. Aber vielleicht kann man sich mit anderen zu einer Sammelbestellung zusammenschließen, denn alle internationalen Bestellungen werden kostenlos versandt, wenn Sie 6 oder mehr Parfums bestellen!

*unbezahlte Werbung

Rezepte

Vegane Spinatknödel

Zutaten

für 4 Portionen

300 g Blattspinat (Tiefkühlspinat ist auch möglich)

Eiersatz aus Lupinenmehl, welches insgesamt 2 Eiern entspricht (z. B. Eiersatz von „Nicol Gärtner vegan & bio“* oder von „Arche VegEgg“*)

200 g altbackenes Weißbrot (gibt es bei manchen Bäckern schon fertig als getrocknete Würfel zu kaufen)

120 ml „Sojamilch“

50 g Schalotten

1 Knoblauchzehe

20 g vegane Margarine (z. B. Deli)

1 EL Weizenmehl

1 EL Semmelbrösel

Salz, Pfeffer und Muskat

Optional

20 g geriebenen veganen Käse,

zum Beispiel No-Muh rezent*

80 g Alsan* oder andere vegane Margarine

Zeit

Arbeitszeit: 60 Min.

plus Ziehzeit 30 Minuten

plus Garzeit 20 Minuten

Zubereitung

- Spinat putzen, gründlich waschen, in kochendem Salzwasser blanchieren, in eiskaltem Wasser abschrecken. Gut mit den Händen ausdrücken. Spinat fein hacken, in einer geeigneten Küchenmaschine mit dem Lupinenmehl und dem Eiersatz gut verrühren.
- Das Brot ca. 1 cm groß würfeln. „Sojamilch“ lauwarm erwärmen. Schalotten und Knoblauch fein würfeln. Schalotten und Knoblauch in 20 g Margarine glasig dünsten. Mit dem Brot, Spinat, „Sojamilch“, Mehl und Semmelbröseln gut vermischen und kräftig mit Salz, Pfeffer und etwas Muskat abschmecken. Mit einem feuchten Küchentuch abdecken und 30 Minuten ziehen lassen.
- In einem großen Topf reichlich Salzwasser zum Kochen bringen. Mit angefeuchteten Händen Knödel formen und ins kochende Wasser geben. Danach die Hitze reduzieren und die Knödel offen in 20 Minuten gar ziehen lassen. Die Knödel schließlich mit einer Schaumkelle aus dem Wasser heben, abtropfen lassen und auf vorgewärmten Tellern anrichten.

Optional zum Abschluss mit zerlaufener Margarine beträufeln, mit dem veganen Käse bestreuen und sofort servieren.





Jackfruit Gulasch

Ich habe gleich 2 Packungen á 200 g (doppelte Menge) genommen, damit sich der Aufwand lohnt:
400 g Jackfruit Natur z.B. von dm*

Für die Marinade:

2 EL Tomatenmark
4 EL Wasser
4 EL Öl
1 EL Soja Sauce
1 Zehe Knoblauch fein gehackt
geräuchertes Paprikagewürz
schwarzer Pfeffer
etwas Salz

Zutaten verrühren, Jackfruit unterheben und möglichst lange (mindestens 20 Min.) die Jackfruit darin ziehen lassen. Immer mal wieder umrühren. Ich ließ die Jackfruit 2 - 3 Stunden ziehen.

Für die Gulaschsoße:

1 große Zwiebel
1-2 rote Paprika
1 mittelgroße Karotte
1-2 Knoblauchzehen fein gehackt
2-3 EL Tomatenmark
3-4 EL veganen dunklen Balsamico (z. B. Alnatura*)
0,5 l Gemüsebrühe
Schuss veganer Rotwein (optional)
etwas vegane Margarine (z. B. Deli*)
ein Schuss Flüssigrauch
etwas Mehl zum Andicken
Majoran, Oregano, geräuchertes Paprikagewürz,
Paprika edelsüß, Chili, Salz, Pfeffer

Zufällig hatte ich noch Ajvar offen im Kühlschrank. Davon habe ich auch 2 EL in die Soße gegeben.

Zwiebeln klein schneiden und in der Margarine im Topf andünsten, Knoblauch klein gehackt dazu geben. Bevor das Angedünstete zu dunkel wird das Tomatenmark dazu geben und anbraten, das gibt einen feinen Geschmack, etwas Mehl darüber stäuben. Vorsicht, dass keine Klümpchen entstehen, dann mit Balsamico ablöschen, noch mal mit etwas Mehlstaub andicken und dann die Gemüsebrühe dazugeben, die kleingeschnittene Paprika und die Karotte in feinen Raspeln (ich nehme dazu immer das Gemüseschälmesser) dazugeben und dann mit den Gewürzen, dem Flüssigrauch (vorsichtig verwenden), dem Rotwein und eventuell noch etwas Balsamico abschmecken und köcheln lassen. Ich habe sie ca. ½ Stunde auf kleiner Flamme weiterköcheln lassen.

Wenn die Soße so ist, wie sie gewünscht wird, die Jackfruit mit Marinade kurz in einer Pfanne scharf anbraten und dann in die Soße geben und servieren.

Das geräucherte Paprikagewürz und der Flüssigrauch (man könnte auch Rauchsatz verwenden) gibt dem Ganzen eine herzhaftere Note.

Das Rezept verwende ich auch immer ohne die Paprika und die Karotte als braune „Bratensoße“.
Guten Appetit!

*unbezahlte Werbung

◆ Ea Bäurle

... weil
Tiere
Rechte
haben

Menschen für Tierrechte
Baden-Württemberg e.V.



Folgen Sie uns auf Facebook: <http://fb.com/tvgbw>